

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 57 (1963)
Heft: 5

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Taubstumme Kinder in Eritrea (Abessinien)

Das Kaiserreich Abessinien oder Äthiopien in Ostafrika zählt rund 20 Millionen Einwohner und hat eine Fläche von 1 184 300 Quadratkilometer (Schweiz: 41 288 Quadratkilometer, rund 5 Millionen Einwohner). Die einzige Taubstummenschule in ganz Abessinien befindet sich in der kleinen Stadt Keren in der Provinz (= Landesteil) Eritrea. Diese Schule wurde von den Gehörlosen Finnlands und Schwedens gegründet. Alte Ställe wurden ausgebaut und für Schulzwecke eingerichtet. Die Schule kann 20 taubstumme Kinder aufnehmen. Sie werden von zwei finnischen Taubstummenlehrerinnen unterrichtet. —



Kaiser Haile Selassie von Abessinien besucht die Taubstummenschule. Mit dem linken Arm umfaßt er einen taubstummen Knaben und mit dem rechten ein taubstummes Mädchen.

Der finnische Taubstummenpfarrer Lauri Paunu besuchte die Schule. Er berichtete in der finnischen Gehörlosen-Zeitung «Kuurojen Lehti» darüber:

Freundlicher Empfang in Asmara

Ich kam am 4. Juni 1962, um 13.00 Uhr, auf dem Flugplatz in Asmara (Hauptstadt von Eritrea) an. Die finnischen Taubstummenlehrerinnen Elsy Roos und Anni Kauppinen empfingen mich. Auf dem Zollamt wurde mein Paß genau geprüft. Ich wurde gefragt, wo und bei wem ich wohnen werde und wie lange ich im Lande bleiben wolle. Als Adresse gab ich die Gehörlosenschule in Keren an, und als Gastgeberin die Lehrerin Elsy Roos. «Ah, wir kennen die Taubstummenschule und Fräulein Roos», sagte der Beamte freundlich. Und er kontrollierte unser Gepäck nur oberflächlich, während das Gepäck der anderen Reisenden durchwühlt wurde. Die kleine Gehörlosenschule im 100 Kilometer entfernten Keren und deren Lehrerin waren also in der eritreischen Hauptstadt gut bekannt. Das freute mich. Ich hatte schon früher gehört, daß der in Keren wohnende Landeshauptmann Embaye ein guter Freund der Gehörlosen sei. Ihm ist es zu verdanken, daß die jetzigen Schulgebäude bezogen werden konnten.

Das Versprechen des Landeshauptmanns

Am Tage nach meiner Ankunft in Keren besuchte ich den Landeshauptmann Embaye. Ich überbrachte ihm den Dank der Gehörlosen für seine wertvolle Hilfe. Ich erzählte ihm, daß die für die Taubstummenschule benötigten Mittel ausschließlich von den Gehörlosen Finnlands und Schwedens stammen. Darüber freute sich der Landeshauptmann besonders. Er bezeichnete diese Hilfe als die allerwertvoll-

ste, weil sie von Gehörlosen ohne jeden Eigennutz zum Wohle anderer Gehörloser geleistet werde.

Die Taubstummenschule habe in allen Kreisen der Bevölkerung einen guten Ruf und werde sehr geschätzt. Der Landeshauptmann versprach, alles zu tun, was in seiner Macht stehe, um der Schule zu helfen. Er hatte auch dem Kaiser Haile Selassie von Äthiopien (Abessinien) von der Schule berichtet. Der Bericht war so gut, daß der Kaiser am Sonntag, dem 24. Juni 1962, die Taubstummenschule in Keren persönlich besuchte.

Der Kaiser und der gehörlose Knabe

Der Besuch des Kaisers ist für die Geschichte der Schule ein denkwürdiger Tag. Vielleicht wird er für die Gehörlosen des ganzen Landes Abessinien ein wichtiger, bedeutsamer Tag bleiben. Alle Zeitungen des Reiches schrieben über die Gehörlosen und ihre Schule in Keren. Sie veröffentlichten Bilder, auf denen man den Kaiser mitten in der Schar der gehörlosen Kinder sah. Der Kaiser erfuhr hier, wie die gehörlosen Kinder ihre Stummheit überwunden haben. Als er einen neben ihm stehenden Knaben in deutlicher Sprache sagen hörte: «Willkommen, Eure Majestät. Gott segne Sie», füllten sich die Augen des Kaisers mit Tränen, und er küßte den Knaben auf die Wange.

Ich glaube, daß dieser Kuß des Kaisers ein Versprechen der Freundschaft an die Gehörlosen ganz Äthiopiens war. — Das Reich Abessinien ist zwar arm. Es sind nicht so viele Geldmittel vorhanden wie in anderen Ländern. Aber der Kaiser hatte versprochen, der Taubstummenschule Unterstützung zu geben. Man darf der Zukunft mit Hoffnung und guter Zuversicht entgegensehen. Zum Abschied gab der Kaiser aus seiner Reisekasse ein großes Geldgeschenk, ebenso der Kronprinz (späterer Nachfolger des Kaisers).

Emabet — das heißt: Mutter

Die Kinder der Taubstummenschule Keren nennen ihre Lehrerinnen «Emabet». Das

bedeutet: Mutter. Es war deutlich zu erkennen, daß den gehörlosen Kindern ihre Schule wie ein liebes Heim ist. Erfreulich ist auch, daß die Gehörlosen in Eritrea jetzt einen eigenen Pfarrer haben. Es ist Pastor Ivar Berglund. Seine Aufgabe ist es, die Verbindung zwischen den aus der Schule entlassenen jungen Gehörlosen aufrecht zu erhalten. Da Berglund gleichzeitig Leiter des Evangelischen Jugendwerkes ist, reist er viel im Lande umher. Er kann die jungen Gehörlosen deshalb oft besuchen. Das ist sehr wertvoll, denn so bleiben sie in ihrer Einsamkeit nicht immer allein. Sie «verwildern» nicht wieder. — Die Gehörlosen Eritreas sollten aber einen Pfarrer haben, der für sie allein zur Verfügung steht. Ein solcher eingeborener, eritreischer Pfarrer wird jetzt gesucht.

Ein Vater kniet vor der Lehrerin nieder

Die finnischen Taubstummlehrerinnen in Keren sind in ihrer Arbeit glücklich. Und Gott hat ihre Arbeit sichtbar gesegnet. Traurig ist nur, daß ihre Arbeit nicht noch mehr gehörlosen Kindern zugute kommen kann. Es gibt in Äthiopien schätzungsweise 15 000 bis 23 000 Gehörlose, die keinerlei Unterricht genossen haben. Die Schule in Keren sollte erweitert werden und es sollte noch mehr Taubstummenschulen im Lande geben.

Lehrerin Roos erzählte von einem Vater, der seinen taubstummen Knaben zur Schule brachte. Drei Tage waren der Vater und das Kind in fürchterlicher Hitze zu Fuß unterwegs gewesen. Der Vater kniete vor der Lehrerin nieder, küßte ihre Füße und bat, den Knaben in die Schule aufzunehmen. Aber es war unmöglich, neue Schüler konnten nicht aufgenommen werden. Jedes Plätzchen war schon besetzt. Weinend begab sich der Vater mit seinem Kind nach der dreitägigen vergeblichen Wanderung wieder auf den Rückweg.

Was könnten wir für diesen Knaben und nahezu 2000 andere taubstumme Kinder noch tun, die vergeblich auf den Eintritt in die Schule warten!!

Übersetzt von Oskar Matthes



Aus der Gewerbeschule für Gehörlose

Werner Eichenberger, Architekturmodelleur:

Der Lehrlingswettbewerb wurde in Zürich von der städtischen Berufsberatung durchgeführt. Er dauerte vom Oktober 1962 bis Mitte Januar 1963. Etwa 1900 Teilnehmer von allen Berufsgruppen (ausgenommen Kaufleute und Verkäufer) haben zu ihrer beruflichen Ertüchtigung mitgemacht. Dabei waren auch fünf Gehörlose: Ursula Müller (Hochbauzeichnerin), Liestal, Traugott Läubli (Hochbauzeichner), Zürich, Dieter Egger (Taschenmacher), Zürich, Rainer Künsch (Kartograph), Zürich, und ich (Architekturmodelleur). Wir haben alle gute Leistungen errungen und bekamen von den Fachexperten Auszeichnungs-Urkunden. Wir durften schöne Preise auswählen. Unsere Arbeiten werden gegenwärtig im Kunstgewerbemuseum Zürich ausgestellt.

Ich wählte im letzten Herbst ein kompliziertes Brückenmodell. Dieses wurde von mir nach den Plänen so genau und klar wie möglich dargestellt. Ich arbeitete im Atelier von meinem Lehrmeister jeden Samstag und zwischen Weihnachten und Neujahr. Mein Modell wurde in rund hundert Handarbeitsstunden fast doppelt so groß wie gewöhnlich gebaut, damit es besonders schön und sauber wurde. Nach der Arbeitsabgabe wurde mir eine Einladung für die Feier im Kongreßhaus zugeschickt. An der Preisver-

Lehrlingswettbewerb 1963 Zwei gehörlose Teilnehmer berichten

teilung erhielt ich eine sehr gute Note und eine schöne, dunkelbraune Handmappe.

*

Rainer Künsch, Kartolithograph

Die Wettbewerbsaufgabe lautete: Umarbeitung linearer Kartenelemente in einen anderen Maßstab, Auto- oder Verkehrskarte.

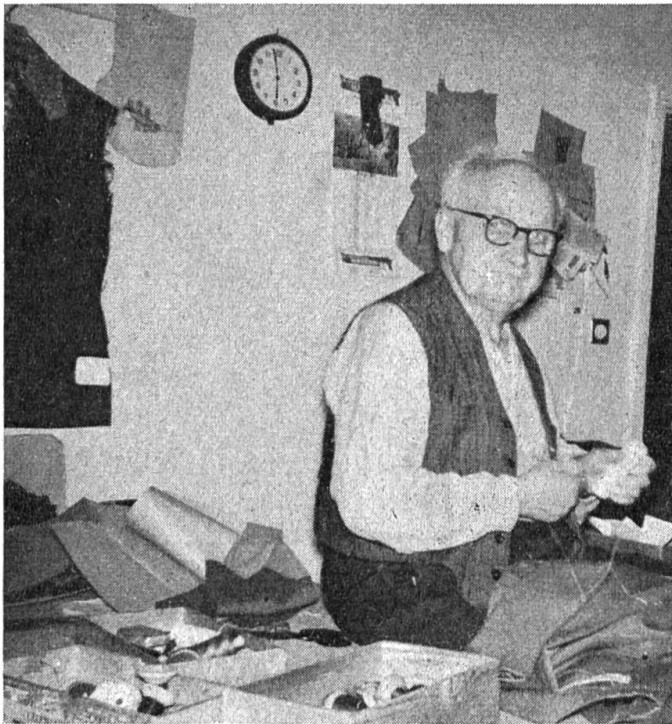
Ein etwa A 6 großer Ausschnitt aus der Landeskarte, Maßstab 1 : 100 000, wurde photographisch auf die Hälfte, also auf 1 : 200 000 reduziert (verkleinert). Dieser wird infolge dieser Verkleinerung unleserlich, das heißt, der Autofahrer kann zum Beispiel auf diesem Ausschnitt Straßen oder andere Einzelheiten nicht gut finden. Deshalb mußte ich lineare Kartenelemente (Straßen, Bahnen, Gewässer und Waldkonturen) generalisieren (vereinfachen, hervorheben). Durch diese Generalisierung mit Folientusche auf fast durchsichtiger Folie von Hand (!) gezeichnet, entsteht ein klarer und gut leserlicher Ausschnitt. Das ist aber nur der Entwurf. Auf dem Bromsilberkarton (sehr gutes Zeichenpapier), mit dem leicht grau kopierten Entwurf, machte ich eine farbige Reinzeichnung. Das ist eine Nachzieharbeit, mit Hilfe der Doppelkurvenziehfeder, größtenteils aber von Hand. Zuletzt kolorierte ich die Flächen (Gewässerton, Lokaltön, Waldtön). Nun entstand ein schöner, farbiger Kartenausschnitt,

eine Straßenkarte. Das war eine sehr interessante und heikle Arbeit, die mich sehr gefreut hat und mir viel Erfahrungen brachte. Diese Arbeit wurde von allen Kollegen bestaunt und von den Fachexperten mit der Note «sehr gut» beurteilt. *

Wir gratulieren den erfolgreichen Lehrlingen. Wer noch nie eine Ausstellung von Lehrlingswettbewerbsarbeiten gesehen hat, muß einmal hingehen. Er wird staunen. Man spürt da so

recht den ungeheuren Eifer und den Fleiß dieser jüngsten aller Berufsarbeiterinnen und Arbeiter. Das alles ist freiwillige Arbeit, geleistet aus Freude am Beruf. Nur wenige allerdings erhalten den begehrten roten Punkt. Dieser bedeutet Note «Eins» = sehr gute Arbeit. Und bei diesen Wenigen sind gehörlose Lehrlinge. Sie beweisen, daß sie trotz ihres Gebrechens zu allerbesten Leistungen befähigt und bereit sind, besondere Mühen und Anstrengungen auf sich zu nehmen.
W.

Ein seltenes Jubiläum



Als ich heute vom Skikurs in Charmey nach Hause fuhr, stieg ich wieder einmal bei unserem lieben Fritz Marti in Freiburg ab. Eifrig war er wie immer an der Arbeit; der tüchtige Schneider konnte am 10. Januar dieses Jahres seinen 80. Geburtstag feiern. Seit 62 Jahren arbeitet er beim gleichen Meister, in der Firma Bernhard und Sohn. 62 Jahre! Welch lange Zeit! Fritz Marti verlor durch Scharlach früh sein Gehör, weilte dann mit den Eltern einige Zeit in Amerika. Gerne denkt er an seine Schulzeit in Münchenbuchsee unter dem Vorsteher Übersax zurück. Und wie dankbar ist heute Meister Bernhard über seinen treuen Mitarbeiter. Als freiburgischer Großrat ist er oft abwesend, kann vielleicht schnell etwas zuschneiden. Aber Fritz Marti ist auf dem Posten und ist nun auch in das neunte Lebensjahrzehnt eingetreten mit treuer täglicher Arbeit. Dafür leuchtet ihm auch ein Glück aus den Augen, das wir bei uns Jüngeren oft vergeblich suchen. Wir rufen dem Jubilär zu: «Viel Kraft und Gottessegens für die Zukunft!»
pf.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Das Traktandum «Anträge und Wünsche»

Es ist in den letzten Jahren etwas still geworden um den Schweizerischen Gehörlosenbund. Daß das nicht allen Leuten paßt, ist begreiflich. Der Ruf nach mehr Aktivität, der da und dort ertönt, sollte eigentlich ein erfreuliches Zeichen sein. Nun ist es aber doch etwas merkwürdig, daß an unseren Delegiertenversammlungen immer alles so still und ruhig verläuft. Beim Traktandum «Anträge und Wünsche der Sektionen und Einzelmitglieder» hapert

es ganz bedenklich. Gerade hier wäre ein lebhafteres Interesse nötig. Diejenigen aber, die draußen am lautesten nach Betrieb rufen, glänzen an unseren Versammlungen entweder durch Abwesenheit oder melden sich nicht zum Wort.

Einmal war es doch anders. Das war in den Krisenjahren, also vor etwa dreißig Jahren. Große Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne brachten damals viel Not. Es war das genaue Gegenteil zur heutigen Hoch-

konjunktur. Daß Gehörlose und andere Behinderte in dieser Zeit besonders zu leiden hatten, versteht sich. «Wes Herz voll ist, des Mund geht über» sagt ein Sprichwort. Ich erinnere mich noch gut an den Hochbetrieb an den Sitzungen der damaligen «Schweizerischen Vereinigung der Gehörlosenvereine». Einmal waren nicht weniger als 17 Geschäfte allein beim Traktandum «Anträge und Wünsche» zu behandeln! In der Regel dauerten die Sitzungen sechs Stunden — die Mittagspause nicht mitgerechnet. Dabei mußten die meisten Delegierten die Reisekosten selber bestreiten. Und nun, über welche Begehren wurde da verhandelt? Wünsche und Begehren gab es im Überfluß. Die Arbeitslosigkeit mit ihren Folgen lieferte wohl das Hauptthema. Man wünschte immer wieder, daß den Gehörlosen der Weg zu neuen Berufen freigemacht werde. Auch die Unfallversicherung, von welcher die Gehörlosen ausgeschlossen waren, gab viel zu reden. Dazu kamen die Begehren nach Fortbildungsmöglichkeiten für Erwachsene und die Zulassung zur Führung von Motorfahrzeugen. Auch Klagen über Geringschätzung, denen der gehörlose Mensch in der Öffentlichkeit begegnete, nahmen einen breiten Raum ein. Vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde sogar gefordert, daß auch Gehörlose zum Waffendienst eingezogen werden und ein Gesuch an den Bundesrat gerichtet.

Den magern Jahren folgten die fetten. Die Krisenjahre wurden durch eine beispiel-

Aus den Sektionen

Nach mehrjährigem Stillschweigen rafft sich nun der Gehörlosenverein Zentralschweiz auf, um sich der Leserschaft der geschätzten Gehörlosen-Zeitung vorzustellen und hiemit öffentlich Rechenschaft über seine Tätigkeit im Berichtsjahr 1962 abzulegen.

Wie die vorausgegangenen Jahre, darf auch das letzte Jahr als ein für unseren Verein recht gutes Vereinsjahr bezeichnet werden. Nachstehend seien in zeitlicher Reihenfolge die einzelnen Ereignisse in Erinnerung gebracht: Am Sonntag, dem 21. Januar, fand im Hotel «Bernerhof» in

lose Hochkonjunktur abgelöst. Von dem allgemeinen Wohlstand, der sich allmählich ausbreitete, profitierten auch die Gehörlosen in reichem Maße. Ihre Wünsche und Begehren gingen nicht nur ausnahmslos in Erfüllung, sondern wurden noch übertroffen. Klagen über Geringschätzung sind so gut wie völlig verstummt. Das spiegelt sich auch an unseren Versammlungen wider: Traktandum «Anträge und Wünsche der Mitglieder» — nichts! Wie sich die Zeiten gewandelt haben!

Sind nun für den SGB keine Aufgaben mehr vorhanden? Wohl doch! Man lese in den Statuten nach. Der SGB wurde nach dem Vorbild des Schweizerischen Turn- oder Schützenverbandes organisiert, das heißt die Hauptarbeit wird in den Sektionen geleistet. Aber selbstverständlich kann der SGB auch eigene Aufgaben übernehmen und wird es gerne tun. Es nützt nichts, die Faust im Sack zu machen. Man greife zur Feder und schicke die Wünsche und Begehren bis zum 10. März an den Präsidenten Jakob Baltisberger in Vordemwald, damit sie an der Delegiertenversammlung vom 24. März in Solothurn behandelt werden können. Das wäre kameradschaftlicher gehandelt, und das Wort «Kameradschaft» soll doch nicht nur auf dem Papier stehen.

Fr. B.

Der 4. Weltkongreß der Gehörlosen

findet im Monat August 1963 in Stockholm (Schweden) statt. Über seine Aufgaben wird in einer nächsten Nummer noch berichtet.

Gehörlosenverein Zentralschweiz Jahresbericht 1962

Luzern — trotz lockendem Schönwetter — die gutbesuchte Generalversammlung statt. Aus der turnusgemäßen Vorstandswahl ging als neue Aktuarin Frl. Frieda Vogel und als neuer Vizepräsident Herr Jakob Wanner-Koch, beide in Luzern, hervor. Die übrigen Vorstandsmitglieder übernahmen ihre Ämter für eine weitere zweijährige Amtsdauer. — Am Sonntag, dem 18. Februar, hielt Herr Walter Ganz aus Basel im «St. Klemens» einen hochinteressanten Farblichtbildervortrag über Sizilien. — Sonntag, der 8. April, galt der Erfüllung der heiligen Oster-

pflicht und sah eine schöne Schar aus unserem Verein in der Kapelle St. Klemens zum Gottesdienst und heiliger Osterkommunion versammelt. — Als besonderes Ereignis im vergangenen Jahr war die unvergeßliche und erlebnisreiche Romfahrt katholischer Gehörloser der Schweiz unter zuverlässiger Führung unseres Seelsorgers HH. Pater Brem, an der 10 Mitglieder unseres Vereins teilnahmen. — Am Sonntag, dem 28. Mai, einem herrlichen Frühlingstag, waren wir in Hohenrain und besichtigten dort das neue, modern und praktisch eingerichtete Heim. — Der Schweizerische Gehörlosentag in Basel wurde durch ein «winziges» Trüpplein besucht. — Weil bekanntlich «alte Liebe nicht rostet», fanden wir uns am Sonntag, dem 17. Juni, wieder in Hohenrain ein, um das prächtige von Herrn Lehrer Xaver Schurtenberger verfaßte Einweihungsspiel «Hohenrain einst und jetzt» anzusehen. — Die Badeferien in Viserbella an der Adria in der Zeit vom 19. August bis 2. September unter der Leitung von HH. Pater Brem genossen 20 Teilnehmer aus der «Zentralschweiz» und dem Sportverein. — Am Sonntag, dem 23. September, fand bei angenehmem Herbstwetter der Ausflug mit Autocar ins weltbekannte Berner Oberland statt. — Das am Sonntag, dem 21. Oktober, stattgefundene Oktoberfest im «St. Klemens», das mit der Zeit allmählich zur guten Tradition wird, fand auch diesmal unter den Mitgliedern aus beiden Vereinen großen Zuspruch. — Sonntag, den 18. November, fanden wir uns in einem ergreifenden Totenamt im «St. Klemens» ein, um der lieben verstorbenen Gehörlosen zu gedenken. — Am Sonntag, dem 23. Dezember, dem vierten Adventssonntag, vereinigten wir uns zu einer herrlich-frohen Weihnachtsfeier in der Villa «Bruchmatt» in Luzern.

Unser Vorstand fand sich im Berichtsjahr zweimal zu einer Sitzung ein, um die Vereinsgeschäfte zu besprechen und vorzubereiten. — An der Sitzung des Schweiz. Taubstummenrates in Zürich war unser Verein durch den Präsidenten vertreten. An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes in Neuenburg nahmen Jak. Wanner und Fritz Groß teil. Am Kurs für Vereinspräsidenten im Blaukreuzheim Hupp nahmen der Präsident und der Vizepräsident unseres Vereins teil.

Im Berichtsjahr traten dem Verein vier neue Mitglieder bei. Wir heißen sie herzlich willkommen und hoffen gerne, daß es ihnen in unseren Reihen gefallen werde. Ein langjähriges Mitglied trat hingegen aus. Leider müssen wir noch den Hinschied eines unserer ältesten Mitglieder bekanntgeben: Frl. Elise Moser, Luzern. Sie starb 76jährig nach langer Krankheit. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

Im Hinblick auf die geplante, in diesem Bericht erwähnte Romfahrt wurden durch HH. Pater Brem am 8. und 13. April in der Handelsschule

Seitz zwei Einführungsvorträge mit Farblichtbildern über Rom und Italien gehalten. In sieben Kursabenden ab 11. Mai behandelte Herr Sekundarlehrer Schaffhuser, Ebikon, das Thema: «Kleine Rechtskunde des Alltags». Leider mußte ein auf den 15. und 16. Dezember vorgesehener Wochenendkurs im «Bruderklausenhof» Wilen bei Sarnen, mit dem Thema «Die Werbung — eine Weltmacht», in letzter Stunde infolge ungenügender Anmeldungen abgesagt werden. Schade! Zu erwähnen bleibt noch der am 8. November begonnene Bastelkurs (Holzbearbeitung) im Werklokal des Pfarreiheimes St. Joseph (Maihof) unter der tüchtigen Leitung von Herrn Werklehrer Meier aus Hohenrain.

Der Berichterstatter will seinen Bericht nicht schließen, ohne ein Wort aufrichtigen Dankes nach allen Seiten für die im Berichtsjahre wiederum in so reichem Maße erfahrene Hilfsbereitschaft: dem hochwürdigen Herrn Pater Brem für seine hingebungsvolle seelsorgliche Betreuung der anvertrauten Gehörlosen, ferner Herrn Großrat Hans Hägi für sein Wohlwollen uns gegenüber und die Bemühungen um das Zustandekommen des erwähnten Kurses im Mai; Herrn Schaffhuser für seine wiederum bereitwillig übernommene Kursleitung, und Herrn Werklehrer Meier für seinen Einsatz am Bastelkurs, und schließlich auch dem lieben Fräulein Marie Bucher, die sich auch im vergangenen Jahre um uns bemüht hat. Endlich auch den Vorstandsmitgliedern für treues Zusammenhalten in unseren Bestrebungen zum Wohl der Gehörlosen in unserem Verein. Fr. Groß, Präsident

Rätsellösung Nr. 2, 1963

Kammrätsel: 1. Humor; 2. Nepal; 3. Islam; 4. Uhren; 5. Adler; 6. Teddy. Die oberste waagrechte Reihe ergibt also: Henri Dunant.

Richtige Lösungen: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Werner Brauchli, Münsterlingen; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Baptist Fontana, Disentis; K. Fricker, Basel (vielen Dank für die Neujahrphoto); Joh. Fürst, Basel; Fritz Grünig, Burgistein; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Rosa Gwerder, Arth; Elsa Habegger, Develier; Alice Jüni, Jegenstorf; Herr und Frau Junker, Biel; Hedwig Kiener, Bern; Marie Rebsamen, Meierskappel; Hugo Sauder, Zürich; Frieda Spichiger-Lüthi, Gwatt; Josef Scheiber, Altdorf; H. Schumacher-Koch, Bern; Rud. Schürch, Zürich; A. Tomaschett, Disentis; Hans

Film «Unsichtbare Schranken»

Lenk, «Löwen», 20. bis 24. März (Hauptfilm: «Der Jugendrichter»). — Romanshorn, «Nord», 23. bis 29. März (Bonjour Kathrin). — Rheineck, «Rex», 31. März bis 6. April («Jeder träumt vom Glück»)

Unser Briefkasten



für Fragen und Zuschriften aus dem Leserkreis

Frage: Warum müssen denn Einsendungen für den Textteil zuerst nach St. Gallen geschickt werden? Der kürzeste Weg von Zofingen nach Münsingen führt doch nicht über St. Gallen.

Antwort: Das hat den Briefkastenonkel niemand so grad heraus gefragt. Aber gedacht haben es wohl einige liebe Mitarbeiter. Sie adressierten deshalb ihre Sendung, wie früher, an das Postfach 2 in Münsingen.

Diese und alle zukünftigen Mitarbeiter mögen bitte bedenken: Der Redaktor würde sich hie und da ganz gerne durch Artikel überraschen lassen, von denen er vor dem Erscheinen der betreffenden Nummer nichts gesehen und gewußt hatte. Trotzdem muß er bitten, daß alle Beiträge für den Textteil, kurze und lange, an seine Adresse geschickt werden. Des Redaktors erste Aufgabe ist, für genügend und verschiedenartigen Stoff zu sorgen. Darum muß er eine Übersicht über den vorhandenen Stoff haben und auch im voraus ein wenig planen können. Vor allem muß er wissen, was und wieviel er etwa selber noch zu schreiben hat. Wie kann er das aber früh genug wissen, wenn Einsendungen nach Münsingen gelangen? — Schon oft saß er bis in die tiefe Nacht am Schreibtisch und mußte nachher dann erleben, daß der große Verbrauch an Lichtstrom und Pfeifentabak nicht nötig gewesen wäre. Er hätte den Artikel ein anderes Mal schreiben können, weil da noch ein Bericht oder Aufsatz in Münsingen lag, der unbedingt erscheinen sollte.

Ein Redaktor ist auch so etwas wie ein verantwortlicher Hausherr der Zeitung. Darum soll er kennen lernen können, was gedruckt werden soll. Auf dieses Recht und diese Pflicht kann und darf er nicht einfach verzichten. Ordnung muß sein.

Liebe Mitarbeiter, tut ihm, und übrigens auch dem Verwalter, den Gefallen und haltet Euch bitte daran: **Einsendungen für den Textteil elf Tage vor Erscheinen an die Schriftleitung, Gatterstraße 1 b, St. Gallen** (siehe vierte Umschlagseite).

Frage: Ein junger gehörloser Jägersmann aus dem Bündnerland möchte wissen, ob für die Neger das Fleisch der in Afrika lebenden Wildtiere eßbar sei.

Antwort: Ich habe mir sagen lassen, daß das Fleisch von Löwen und anderen großen Raubkatzen wie Kalbfleisch schmecken soll, das Fleisch von Flußpferden und Nashörnern wie auch dasjenige der grausigen Krokodile ein Lekerbissen sei. Und kommst Du einmal nach Afrika, dann wird Dir vielleicht luftgetrocknetes Elefantenfleisch ebenso gut munden wie den Eingeborenen. — Mehr als diese kleine Auswahl kann ich Dir leider nicht geben. Die Liste würde zu lange. Denn das Fleisch der meisten wildlebenden Tiere kann dem Menschen als Nahrung dienen — wenn er Hunger hat. Und wenn die Neger Afrikas auf die Jagd gehen, dann tun sie's nicht aus sportlicher Jagdlust, sondern weil sie der Hunger dazu treibt.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

I. Skikurs für Gehörlose in Charmey

vom 11. bis 15. Februar 1963

Am 11. Februar, vormittags, wurden wir sechs deutschschweizerische Teilnehmer von Vertretern des Sportverbandes in Freiburg abgeholt. Nach dem Zusammentreffen führt uns das Postauto nach Charmey. Die Fahrt dauerte etwa eine Stunde. Charmey liegt 900 m über Meer. Dann wurden unsere Zimmer im Hotel «Sapin» bezogen. Dieses Hotel eignet sich gut für den Aufenthalt von Kolonien. Am Nachmittag begann der Skikurs. Herr Enzen und Herr Schmid

teilten uns in zwei kleine Gruppen ein. Als es dämmerte, erschien auch noch der dritte Welsche bei uns. Wir verstanden uns trotz der Verschiedenheit der Sprache, wir gebärdeten.

Jeden Morgen war um 7 Uhr Tagwache. Um halb 9 Uhr hatten wir zum Skifahren bereit zu sein. Leider hatten die Welschen zu wenig Disziplin. Ich war der ersten Gruppe zugeteilt. Herr Schmid war streng mit uns. Um so mehr konnten wir lernen. Darum gefiel uns der Kurs.



Sonne. Wir freuten uns, mit ein wenig gebräunten Gesichtern heimkehren zu dürfen. Jeden Tag wurde das gleiche Programm wiederholt: vormittags Skiturnen, das uns in gute Form brachte, und nachmittags die rassige Abfahrt. Es wurde viel von uns verlangt. Dafür machten wir auch gute Fortschritte. Zum guten Glück gab es nur drei Leichtverletzte. Es waren leichte Knieverstauchungen. Trotzdem waren jeden Tag alle Kursteilnehmer auf den Brettern.

Leider nahte der Abschied bald. Es hatte uns allen gut gefallen. Auch die Leute im Hotel waren nett zu uns. Die Verpflegung war ebenfalls gut. Wir waren alle immer fröhlich.

Am Freitag verließen wir um 17.00 Uhr das Hotel. Das Postauto führte uns wieder nach Freiburg zurück. Wir neun Teilnehmer möchten Herrn Enzen und Herrn Schmid herzlich danken für die lehrreichen Kursstunden. Ich war erstaunt, wie gar alles gut vorbereitet war. Die Invalidenversicherung und der Sportverband halfen die Kosten für Kost und Logis tragen. Auch hierfür vielen Dank.

Ich möchte alle gehörlosen Sportler bitten: Macht beim nächsten Skikurs auch mit! Diesmal waren ja nur neun Teilnehmer und zwei Leiter dabei. Es ist schade, daß nicht mehr Sportler von diesem Kurs profitieren wollten.

Heidi Stähelin

Nachmittags durften wir mit der Gondelbahn etwa 20 Minuten weit hinauf fahren. Wir merken, daß die Abfahrt gar nicht so leicht war. Weil es während den ersten drei Tagen ständig geschneit hatte, mußten wir im tiefen Schnee üben. Es war etwas mühsam.

Unser Verbandssportwart unterrichtete uns an zwei Abenden über die Skiausrüstung und das Verhalten bei Skiunfällen. Die Theorie war ausgezeichnet. Dafür möchten wir neun Teilnehmer Herrn Enzen noch speziell danken.

Am Donnerstag und Freitag schien endlich die

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummlehrerverein

Opfer der Kälte

Es war an einem Sonntag im Januar. Seit Wochen war es kalt. Auf den Wiesen lag Schnee. Ich kam aus der Kirche heim. Da rief mich eine Erzieherin ins Wohnzimmer. Sie zeigte mir einen drosselgroßen Vogel (so groß wie eine Drossel). Eine Lehrerin hatte diesen Vogel auf dem Weg gefunden. Er war halb erfroren, aber noch nicht tot. Leider konnte er nicht mehr stehen. Er bewegte nur den Kopf hin und her und öffnete manchmal die Augen. Er hatte große, schöne, gelbe Augen. Was für ein Vogel mochte das sein?

Es war eine Eule, aber was für eine? Es gibt viele verschiedene Arten. Hansruedi holte das große Vogelbuch im Kasten. Wir schauten unter den Eulen nach. Unser Vogel hatte ein graubraunes Gefieder (Federn) mit weißen Tupfen. Bald konnten

wir den Vogel bestimmen. Die Beschreibung im Buch paßte genau. Es war ein Steinkauz.

Ich holte einen alten Vogelkäfig auf dem Estrich. Wir legten den Vogel hinein. Wir beobachteten ihn. Wir hofften, daß er sich an der Wärme wieder erholen würde. Wir wollten ihm dann zu fressen geben. Manchmal sperrte der Steinkauz seinen krummen Raubschnabel auf. Dann streckte er seine befiederten Beine. Wir konnten seine scharfen Krallen sehr gut sehen. Damit fängt der Steinkauz Mäuse.

Plötzlich öffnete er seine beiden Schwirgen (Flügel). Wir schauten gespannt hin. Dann ging ein leichtes Zucken durch seinen Körper. Der Steinkauz bewegte sich nicht mehr. Er war tot. Wir waren alle traurig. Gerne hätten wir ihn gesund gepflegt.

In der Zeitung fanden wir folgenden Aufruf: «Füttert die Raubvögel! Hängt rohe Fleischreste an die Bäume! Viele Raubvögel sind am Verhungern. Sie finden keine Nahrung mehr. Rettet die Raubvögel! Viele Raubvögel sind schon tot aufgefunden worden. Diese sind alle verhungert.»

Auch unser Steinkauz ist verhungert. Wegen der Schneedecke hat er keine Mäuse mehr gefunden. Armer Steinkauz!

Der kaputte Tisch

In unserer Halle steht schon seit vielen Jahren ein großer, runder Tisch. Eines Tages machten wir eine unangenehme Entdeckung. Etwa acht Zentimeter vom Rand her war die Tischplatte gesprungen. Wer hatte unseren schönen Tisch kaputt gemacht? Wir schauten den Schaden genau an. Alle Knaben beteuerten: «Ich habe es nicht gemacht! Ich bin es nicht gewesen!» Hat jemand den Tisch umgeworfen? Hat jemand einen schweren Gegenstand auf die Tischkante fallen lassen? Niemand wollte davon etwas wissen. Mich beschäftigte die Frage: Wie ist dieser Tisch kaputt gegangen? Ich konnte es mir nicht erklären. Ich fand keinen Anhaltspunkt.

Wir trugen den Tisch in den Hobelbankraum. Ich wollte den Riß leimen. Um den kleineren Teil der Tischplatte frei zu bekommen, mußte ich zwei Schrauben herausnehmen. Da machte ich eine Entdeckung. Beide Schrauben waren ganz krumm. Warum? Mir ging ein Licht auf. Niemand hat die Tischplatte kaputt gemacht. Die Tischplatte hat sich selber kaputt gemacht. Ist das möglich? Wie ist das geschehen?

Wegen der großen Kälte mußten wir auch in der Halle heizen. Der Tisch steht in der Nähe eines Heizkörpers. Da hat sich die Tischplatte zusammengezogen. Das Holz ist geschwunden (kleiner geworden). Am Rande aber war die Tischplatte mit zwei fingerdicken Schrauben festgeschraubt. Das Holz hat die beiden Schrauben gekrümmt. Das Holz ist sehr stark. Das Holz ist weiter geschwunden. Die beiden Schrauben konnten nicht mehr nachgeben.

Und was geschah jetzt? Jetzt ist die Tischplatte gesprungen. Aber warum ist das Holz so stark geschwunden? Der Heizkörper hat das Holz ausgetrocknet. Wer ist also schuld an diesem Unglück? Auch die Kälte!

Eine baslerische «Krankheit»

Seit Wochen kann kein Basler mehr ruhig schlafen. Warum nicht? Ist zu viel Lärm auf der Straße oder in der Luft? Nein! Die Basler haben eine ansteckende Krankheit. Habt keine Angst! Diese Krankheit bekommen nur die Basler. Andere Eidgenossen werden davon kaum angesteckt. Wie heißt denn diese Krankheit? Das ist die Fasnachtitis.

Kaum ist das Neujahr vorbei, denken die Basler schon an die Fasnacht. Wenn man am Abend durch die Straßen von Basel geht, hört man die Cliques (Fasnachtsgesellschaften) in ihren Lokalen trommeln und pfeifen. An den Sonntagen sieht man diese Cliques auf abgelegenen Straßen im Walde marschieren. Alle üben fleißig. Ohne Fleiß, keinen Preis! Das gilt auch für die Trommler und Pfeifer. Alle Spieler müssen ganz genau im Takt sein. Das Zusammenspiel muß genau sein. Das ist eine große Kunst.

An der Fasnacht spielt jede Clique etwas aus. Sie macht sich über irgendetwas lustig. Jede Clique trägt darum eine besondere Larve und ein besonderes Kostüm. Jede Clique macht auch eine große Fasnachtlaterne (mit Bildern und Sprüchen) und eine eigene Schnitzelbank. Nun begreifen wir auch, warum die Basler kaum mehr ruhig schlafen können. Sie müssen an sooo viele Sachen denken!

Am Montag nach der Bauernfasnacht, Schlag vier Uhr, ziehen die Cliques trommelnd und pfeifend durch die Straßen der Stadt. Das ist der Morgenstreich. Mit dem ersten Trommelschlag erreicht die Fasnachtitis ihren Höhepunkt. Vom Montag bis Mittwoch regiert dann die Fasnacht in Basel. Nachher verschwindet diese speziell baslerische «Krankheit» wieder für ein Jahr.

E. P.

Basel. Taubstummengemeinschaft. Der Name des Taubstummengemeinschaftes besteht laut Beschluß der Generalversammlung nicht mehr. Er heißt jetzt Gehörlosenbund. Also: **Basel, Gehörlosenbund.** Samstag, den 9. März, um 20 Uhr, wird Herr Hintermann einen Lichtbildervortrag über «Von Schleswig nach Kopenhagen» im Huttenzimmer halten. Bitte, kommt zahlreich zum kurzweiligen Abend! Der Vorstand

Baselland. Gehörlosenverein. Freundliche Einladung zum Lichtbildervortrag von Schw. M. Mohler über Finnland, am Sonntag, dem 10. März, um 14 Uhr, in der Gemeindestube «Zum Falken» in Liestal. Auch die Angehörigen und Freunde sind herzlich eingeladen. Der Vorstand

Bern. Sonntag, den 3. März: Ganztägige Zusammenkunft. Programm: 9 Uhr Gottesdienst in der Französischen Kirche. Anschließend Tee in der Klubstube und Lichtbilder. Mittagessen im «Bärenhöfli». 14 Uhr: Besammlung am Bierhübeli. Besichtigung des neuen Heimes für cerebral Gelähmte (Führung Herr Lauber). 16 Uhr: Zvieri in der «Innern Enge». Plauderei Frau U. Pfister «Das cerebral gelähmte Kind».

Bern. Vereinigung der weiblichen Gehörlosen von Bern und Umgebung. Zusammenkunft am Sonntag, dem 17. März, 14.30 Uhr, im Aarhof, Bern.

Bern. Gehörlosenverein. Mittwoch, den 13. März, um 20 Uhr, wird unser hörendes Mitglied, Herr Ch. Buffat, in der Klubstube zu uns sprechen und einige Filme zeigen. Filmvortrag «Die Eidgenössische Alkoholverwaltung und ihre Aufgaben». Filme: «Hier Kommandoposten Gehirn», «Spritproduktion», «Die Verheißung der Blüten».

Glarus. Gehörlosenverein. Versammlung am 17. März, um 14.00 Uhr, im Restaurant «Bahnhof» in Glarus. Eventuell mit Film. Der Leiter

Langenthal. Sonntag, den 10. März: 14 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus. Predigt Herr P. Mattmüller, Lehrer, Wabern. Imbiß.

Langnau. Sonntag, den 3. März, 14 Uhr: Gottesdienst in der Kirche (W. Pfister). Beim Imbiß Lichtbilder.

Luzern. Klublokal für Gehörlose im Pfarreiheim St. Josef, Luzern. Bus Nr. 1 bis Schloßberg lösen. Veranstaltung vom 14. März 1963 (Donnerstagabend, von 20 bis 22 Uhr). Besprechung von Tagesfragen: Politische und psychologische Fragen usw. werden gemeinsam besprochen und diskutiert. Anschließend werden Spiele gemacht.

Solothurn. Reformierter Gehörlosen-Gottesdienst am Sonntag, dem 10. März, 15.30 Uhr, in der reformierten Kirche.

Solothurn. Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in der Kapelle St.-Anna-Hof, Weberngasse 1, Sonntag, den 10. März. 15.30 Uhr, Beichtgelegenheit. 16.00 Uhr heilige Messe mit Predigt und Kommunion.

St. Gallen. Gehörlosenbund. Monatsversammlung, Sonntag, den 10. März 1963, punkt 14.30 Uhr, im Restaurant «Dufour». Wir sprechen und beschließen über die Vereinsreise im Sommer. Deshalb erwarten wir guten Besuch. — Nachher Filmvortrag. Mit freundlichen Grüßen Der Vorstand

Thun. Lichtbildervortrag mit Wettbewerb von Herrn Hans Gurtner aus Gasel, Sonntag, den 3. März, um 14 Uhr, im Restaurant «Alpenblick», Frutigenstraße, Thun. Anschließend erste Monatsversammlung. Der Wettbewerb kostet 80 Rappen. Bitte um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand

Winterthur. Gehörlosenverein, Sonntag, den 17. März, um 14.15 Uhr, kegeln im Restaurant «Löwengarten» beim Technikum, Wildbachstraße. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand

Zürich. Bildungskommission: Samstag, 2. März, Lichtbildervortrag (Herr Hintermann). 9. März, Spielabend. Sonntag, 17. März: Kegeln, von 15 bis 18 Uhr, im Restaurant «Neu-Klösterli», beim Zoo.

Zürichsee-Gruppe der Gehörlosen. Am Samstag, dem 16. März, Vortragsabend mit Herrn Walther, um 8 Uhr abends im Wohlfahrtshaus, Uetikon am See. Kommt alle zu diesem Vortragsabend, es wird sicher interessant sein. — Freundlich ladet ein: E. Weber

Voranzeige: Am Auffahrtstag, dem 23. Mai 1963, findet unsere Autocarreise nach Trogen-Heiden statt. Fahrpreis pro Person Fr. 14.— ab Männedorf. Anmeldungen erbeten bis spätestens 30. April schriftlich auf Postkarte an Eugen Weber, Aufdorfstraße 35, Männedorf ZH. Jeder angemeldete Teilnehmer erhält nach dem 1. Mai ein genaues Programm. Es wird auch in der «GZ» vom 1. Mai abgedruckt. E. Weber

Zürich. Taubstummengemeinschaft. Gottesdienste Uster, 3. März, 14.30 Uhr; Zürich, 10. März, 14.30 Uhr; Regensberg, 17. März, 9.30 Uhr; Bülach, 17. März, 14.20 Uhr.

Der gehörlose Herr Ulrich Koller, Bürgerheim Speicher, fertigt sehr schöne

Papierkörbe

an und verkauft sie zu günstigen Preisen
1 Stück kostet Fr. 12.—.
Bestellungen können an Herrn Koller direkt gemacht werden.